© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Internationale Entomologische Zeitschrift

Organ des Internationalen Entomologen-Bundes.

9. Jahrgang. 10. April 1915. Nr. 1.

Inhalt: Neue Aberrationen aus der Familie der Sphingidae. — Kurze Mitteilung über das Vorkommen von Aporia crataegi L. — Eine Frühlingsfahrt nach Dalmatien. — Meine 1914er femorata-Zucht. — Systematisches Verzeichnis der von mir 1900 bis 1906 in Südtirol erbeuteten Macrolepidopteren. (Fortsetzung.) — Sonderbarer Genuß.

Neue Aberrationen aus der Familie der Sphingidae. (Lep. Het.)

Bei Durchsicht meiner Sphingidensammlung fallen mir mehrere vom Typus erheblich abweichende Formen auf, die ich nachstehend benenne:

1. Psilogramma menephron Cram. subspec. m. menephron Cram. f. obscura f. nov.

Statt graubraun dunkel-kastanienbraun mit helleren Zeichnungen, das Medio-Costalfeld groß, halbkreisförmig, tief dunkelbraun, ebenso Kopf und Vorderteil des Thorax (dieser vielleicht ebenfalls ganz dunkelbraun, da er bei dem vorliegenden Exemplar etwas beschädigt ist). Fühler dunkelbraun. Unterseite rötlich braun, die Postmedianlinien beider Flügel schwach. ♂ aus Kandy, Ceylon.

2. Amphypterus gannascus Stoll.

Bei diesem stark variierenden Schwärmer lassen sich mehrere Farbenrichtungen festsetzen, einmal die normale, rötlich-braungraue, sodann eine schwachgezeichnete, ins Rotbraune gehende (in dieser Zeitschrift von mir als f. *rubra* beschriebene), ferner eine solche mit silbergrauem Ton und endlich eine rötlich-gelbe. Auch die Zeichnung differiert nicht unerheblich, namentlich in der Subbasalbinde der Vorderflügel, die in Flecke aufgelöst sein kann, von denen einige fehlen können, in der Größe und Form des distalen Costalfleckes usw. Es scheint mir aber, daß eine Benennung aller dieser Formen zu weit führen würde, und ich beschränke mich darauf, diejenige zu benennen, bei der die Subbasalbinde nicht bis zur Costa reicht. Auch die schwarze Zeichnung der Hinterflügel ist sehr verschieden stark entwickelt; auch hier benenne ich nur die beiden extremen Formen, nämlich diejenige, bei der sie sehr reduziert, und die, bei der sie sehr stark ausgebildet ist.

a) f. *grisescens* f. nov. Körper und Vorderflügel silbergrau. ♂ von Icononzo (Columbia).
b) f. *fulvescens* f. nov. Körper und Vorderflügel rötlich gelb. ♀ von Orizaba (Mexico).
c) f. *acostalis* f. nov. Die dunkle Subbasalbinde nicht bis zur Costa reichend. ♂ von Orizaba (Mexico).
d) f. *interrupta* f. nov. Die schwarze Submarginalbinde der Hinterflügel zwischen den Adern unterbrochen und in rhombische Flecke aufgelöst. ♀ von Orizaba (Mexico).
e) f. *connexa* f. nov. Die schwarzen Binden der Hinterflügel sehr stark und zusammengeflossen, wobei der Hinterflügel fast ganz schwarz werden kann. ♂ von Saô Paolo (Brasilien).

3. Xylophanus titana Druce f. indistincta f. nov.

Sämtliche helle Zeichnungen des Körpers und der Vorderflügel nur ganz schwach angedeutet, namentlich die vom Pronotum aus über den Thorax und Hinterleib laufende doppelte Linie. ♀ von Sta. Catarina (Brasilien).

4. Celerio euphorbiae L. subspec. eu. euphorbiae L.

Ueber die Variabilität dieses Falters habe ich mich in verschiedenen Sitzungen des Berliner Entomologen-Bundes ausgesprochen, ebenso über die Berechtigung und Begrenzung der Benennung ihrer aberrativen Formen, wonach meiner Ansicht nach in erster Linie die Richtung festgestellt werden soll, in der sich die Aberration bewegt, wobei zu sehr ins Einzelne gehende Beschreibungen einen ungeheuren Ballast von Namen für alle möglichen Abstufungen erzeugen würden. Diese Richtungen sind:

1. Variabilität der Vorderflügel a) in der Zeichnung b) in der Färbung.
2. Variabilität der Hinterflügel a) in der Zeichnung b) in der Farbe.
3. Variabilität des Körpers.

Die beiden nachbenannten Formen gehören der Richtung 1a an.

a) f. *annellata* f. nov. Die beiden Costalflecke des Vorderflügels bogenförmig (oder auch im Winkel anstoßend) miteinander verbunden. ♀ aus Berlin, ein zweites ♀, ebenfalls aus Berlin, mit der f. *suffusa* Tutt kombiniert.
b) f. *unimacula* f. nov. Der distale Costalfleck fehlend oder zu einem Punkte reduziert. ♀ aus Berlin.

5. Theretra capensis L. f. vinacea f. nov.

Körper und Vorderflügel, bei typischen Stücken grünlich lehmgelb bis lederfarben, weinrot überflogen, Hinterflügel tief rosenrot. ♀ Waterval (Transvaal).

A. Closs, Berlin-Friedenau.

Kurze Mitteilung über das Vorkommen von Aporia crataegi L.

— Von Frau *Hedwig Krause*, Rosbach-Sieg. —

Aporia crataegi L. gehört, wie bekannt, zu den in Deutschland immer mehr abnehmenden Tagfalterarten. Meine eigenen Erfahrungen in dieser Hinsicht erstrecken sich über einen Zeitraum von zwölf Jahren hauptsächlich in den Rheinlanden. Bisher hatte ich den Falter noch nicht beobachtet. Anfang Mai 1914 fand ich zum ersten Male Raupen in sehr großer Menge gesellig lebend an Crataegus L. Ich ließ eine Anzahl von ihnen sich in der Gefangenschaft verpuppen (Verpuppung Ende Mai) und erzielte Ende Juni sehr schöne Falter, wovon ungefähr zwei Drittel männlich waren. Freifliegend sah ich kein einziges Exemplar, da die Raupen in nahezu erwachsenem Zustande durch einen Nachtfrost zu Grunde gingen, wovon ich mich an vielen Plätzen selbst überzeugen konnte. Der Fundort der Raupen liegt in etwa 300 m Höhe am Waldesrand.

Eine Frühlingsfahrt nach Dalmatien.

— Von *G. Warnecke*, Altona (Elbe).

Bei meinem Aufenthalt in Wien im Winter 1912/13 war mir so oft von der Schönheit Dalma-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

tiens vorgeschwärmt, war mir so oft von Bekannten zugeredet worden, dorthin zu fahren, daß ich mich endlich entschloß, meinen Wiener Aufenthalt mit einer Reise in dies Land zu krönen.

Als Anfang März im Wiener Wald die ersten milden Tage den Einzug des Frühlings anzuzeigen schienen, gaben sie mir das Zeichen zum Aufbruch. Noch ein letztes Abschiednehmen vom einzigen Wien, das mir in einem fast halbjährigen Aufenthalt lieb geworden war — dann ging es an einem Morgen mit der „Südbahn" fort. Es war eine abwechselungsreiche Fahrt. Morgens noch durch die schneebedeckten Berge und Täler Steiermarks und abends schon in den lauen Lüften des adriatischen Frühlings. Auf der Höhe von Volusca, dem Bahnhof Abbazzias, zeigte sich die Adria zuerst, im Dämmerlicht des Abends; von Abbazzia herüber funkelte glänzender Lichterschein über die See, während hoch darüber die Kuppe des Monte Maggiore weiß von Schnee schimmerte, ein reizvolles Bild, das uns auf der Fahrt die Küste entlang nach Fiume noch eine Zeitlang sichtbar blieb. Abends spät erst kam der Zug in Fiume an, von wo am nächsten Morgen die Seefahrt mit einem Dampfer der ungarisch-kroatischen Seedampfschiffahrtsaktiengesellschaft angetreten werden sollte.

Es blieb nur wenig Zeit, die Stadt kennen zu lernen, ein Nachteil, der indessen nicht allzuschwer empfunden wird, da Fiume nicht so viel bietet, wie man von diesem nach Triest bedeutendsten Seehandelsplatz der österreichisch-ungarischen Monarchie erwarten sollte. Ein Spaziergang am Hafen, durch die Fischhallen und durch die Hauptstraßen der Stadt genügte mir; dann wurde es auch schon Zeit, sich auf die „Pannonia" zu begeben, die mich nach Süddalmatien bringen sollte.

Nur wenige Reisende waren außer mir an Bord, als es um 9 Uhr morgens auf den Golf von Fiume hinausging. Das Wetter hatte sich über Nacht geändert, nicht mehr lau und milde war die Luft, sondern kalt und unwirtlich war es geworden. Im Neuschnee glänzte die Spitze des Monte Maggiore, des höchsten Berges Istriens, über Abbazzia; zu unserer Linken erhoben sich die ebenfalls von leuchtendem Schnee bedeckten, wild zerrissenen Gipfel des kroatischen Karstes. Ein eisiger Wind wehte von ihnen herunter, jagte meterhoch den Gischt über das brandende Meer und bedeckte augenblicklich alles auf dem Schiff mit Reif, sobald es den geschützten Hafen verlassen hatte. Es war die gefürchtete Bora, der eisig von den dinarischen Alpen her kommende Nordostwind, der mit gewaltiger Wucht den Abfall des Gebirges zum Meer herunterjagt und auf die See stürzt, die er zu wilden Wogen aufpeitscht. Das war ja ein vielversprechender Anfang! Ich war froh, daß ich mich in meinen Wintermantel hüllen konnte, den man mir in das Sonnenland Dalmatien mitzunehmen geraten hatte, und die Bora gedachte ich als seebefahrener Mann von der Wasserkante, der manche Fahrt auf der Nord- und Ostsee gemacht hatte, schon auszuhalten. Immerhin, es war doch eine recht unangenehme Fahrt, mag es nun sein, daß das Wüten der Bora so gefährlich erschien, weil die Stöße des Nordostwindes gerade die Breitseite unseres nach Süden steuernden Dampfers trafen, oder machte es das Heulen und Pfeifen des Sturmes, das ich in solchem Maße noch nicht gehört hatte und das unheimlich durch alle Räume drang. Ein längerer Aufenthalt an Deck war schon infolge des Schwankens des Schiffes unmöglich; aber auch davon abgesehen trug niemand Verlangen, sich dem Eiswind auszusetzen, sondern blieb hübsch in der Kajüte. Durch ihre vom herumwirbelnden Gischt fast blinden Scheiben übersah ich die Gegend. Es war nicht viel zu erblicken: Grauer Himmel und graues Meer, trostlos kahle, von den Stürmen leergefegte Felsen und Vorgebirge, an denen meterhoch die weiße Brandung emporschäumte. Als ich bei einem Versuch, den Kopf einmal ins Freie zu stecken, den Kapitän wegen des Wetters befragte, meinte er, der mit der deutschen Sprache nicht bis in alle Feinheiten vertraut schien, es sei eine mit Scirocco „zusammengewickelte" Bora. Ob er mir damit einen großen Seebären aufbinden wollte — denn Bora und Scirocco sind in allem, in Temperatur, Windrichtung, Feuchtigkeitsgehalt Gegensätze — vermag ich nicht zu sagen; der graue Himmel gehörte allerdings nicht zum Borawetter.

Erst im geschützten Kanal zwischen den großen istrischen Inseln Veglia und Cherso wurde es etwas ruhiger, aber bald kamen wir aus dem Schutz wieder hinaus, und im „Quarnerolo" wütete der Sturm mit verdoppelter Heftigkeit; es ist von altersher die böseste Stelle, wo die Bora oft tagelang jeglichen Schiffsverkehr unterbindet. Kaiser Augustus soll hier einmal im Kriege gegen die aufständischen Liburner wegen der Bora einen ganzen Winter lang im Hafen des heutigen Lussin piccolo, das sich hinter den Hängen der sich unserem Schiffe zur Rechten hinziehenden Insel Cherso unseren Blicken verbarg, vor Anker gelegen haben. Auch den Venetianern mögen oft im schweren Borawetter die weithin über die See schauenden Türme ihrer Festung Arbe, die auch uns von links grüßten, eine sichere Zuflucht versprochen und gehalten haben. Jetzt eilen die Schnelldampfer an der fast in Vergessenheit geratenen Stadt vorüber, sie sind der Bora gewachsen und bedürfen des Schutzes von Arbe nicht mehr.

So ging es in rascher Fahrt weiter. Rechts und links lagen die kahlen sturmzerzausten Höhen der unzähligen dalmatischen Inseln, nur hier und dort zeigte sich in geschützter Bucht eine kleine Ansiedelung oder ein einzelnes Kirchlein zwischen den grauen Felsen. Dazu grauer Himmel, graue Sturmwolken und zerstäubender Gischt über dem Meer und um die Riffe, trotz aller Wildheit ein Bild, dem man zuzuschauen nicht müde wurde, bis es allmählich im dämmernden Abend verlöschte. In derselben Nacht noch lief der Dampfer Zara an, die Hauptstadt Dalmatiens. Im ruhigen Hafen konnte man sich dem Genuß einer guten Mahlzeit hingeben, bis es Zeit wurde, sich in die Kabinen zurückzuziehen. Die Bora hat mich am Schlafen nicht hindern können, so sehr sie sich auch Mühe gab.

Am nächsten Morgen lag das Inselgewirr schon hinter uns, und mit ihr die Bora. Vom wolkenlosen Himmel strahlte die schönste Sonne und schimmernd dehnte sich in ihrem Glanze das Meer um uns, in einem unbeschreiblich zarten Blau, das duftig auch um die Küste und über die hinter uns liegenden Inseln flutete, so daß sie mit der See fast in Eins verschwammen. Diese Fahrt an der süddalmatinischen Küste gehört zu meinen schönsten Erinnerungen. Wundervoll war der Umblick auf der Höhe von Ragusa. Vor mir und zur Rechten hatte ich die unendlich erscheinende Weite des adriatischen Meeres, im Hintergrunde die nur noch verschwommen herüber grüßenden bizarren Spitzen der letzten großen dalmatinischen Insel Meleda; zur Linken erhob sich die steile, schroff vom Meere aus bis

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

fast zu 1000 m ansteigende Küste, trotz des grauen, kahlen Gesteins durch den belebenden Strahl der Sonne in satten warmen Farbentönen leuchtend, die auch über den alten Mauern und Zinnen des auf einem Felsen in die See hinausgebauten Ragusa lagen. Hinter der Küste erhoben sich die Bergspitzen des herzegowinischen Bergplateaus, und im Südosten leuchteten die noch höheren Grenzgebirge Montenegros herüber, die die Bucht von Cattaro, das Endziel jedes Dalmatienfahrers, umkränzen. Heute waren sie nicht schwarzgrau; weißer Schnee bedeckte ihre Häupter und strahlte weithin, ein Wegweiser auf der Fahrt nach Süden. Erst als der Dampfer in die Einfahrt der Bocche di Cattaro, der Bucht von Cattaro, einschwenkte, verschwanden sie hinter den Vorbergen der langgestreckten, vierfach geteilten Bucht, bis sie sich dann beim Umfahren der letzten Biegung dem entzückten Auge wieder zeigten, nun vom Fuß, den blaue Wogen umspülten, frei bis zu den riesenhaft hohen, mit Schnee bedeckten und von grauen Sturmwolken umzogenen Gipfeln — ein unvergeßliches Bild! Nicht ganz so hohe, aber auch noch schwindelnd steile, kahle und zerrissene Bergmassen umgeben die innere Bucht auf den anderen Seiten und vervollständigen das Bild einer wildromantischen Gebirgswelt, wie man sie unter diesem Himmel, in diesen Breiten nicht vermutet. Man meint, in den Norden versetzt zu sein und einen norwegischen Fjord zu bewundern. Nur die strahlende Sonne, deren Leuchtkraft alles mit warmem farbenfreudigen Ton erfüllt, wie wir ihn in unserer Heimat nicht kennen, und die nach italienischen Vorbildern erbauten Häuser und Glockentürme der kleinen Städte erinnern uns daran, daß wir im Süden sind. (Fortsetzung folgt.)

Meine 1914er femorata-Zucht.*)

Von *Otto Meißner*, Potsdam.

Bei der Zucht der nordamerikanischen Stabschrecke *Diapheromera femorata* Say war ich diesmal, im Sommer 1914, sehr wenig vom Glück begünstigt.

Zunächst sei nachgetragen, daß ich 1913 am 17. November die letzte Kopula beobachtete; das letzte Weibchen starb am 25., das letzte Männchen am 30. November.

Da bereits am 4. März 1914 einige Tiere ausgeschlüpft waren, stellte ich die den Winter über im geheizten Zimmer aufbewahrten Schachteln mit den Eiern in ein ungeheiztes Zimmer.

Im Jahre 1913 hatte ich die Tiere fast ausschließlich, außer in den ersten Wochen, mit Erdbeerblättern gefüttert, die sie sofort gern annahmen. In diesem Jahre bemühte ich mich vergeblich, vom 6. April bis Ende Juni, die Tiere mit diesem Futter großzuziehen. Erst als ich etwas Linde dazugab, nahmen sie diese, und dann auch Erdbeere; aber immerhin hatte ich außerordentlich große Verluste. Auch während der Häutungen starben sehr viele. Am 26. August erhielt ich die ersten Imagines; es waren Männchen, aber, wie auch alle späteren, klein (höchstens 4 bis 5 statt früher 7 cm groß) und lebensschwach; sie lebten kaum 10 bis 15 Tage. Am 14. September wurde das erste — und einzige! — Weibchen zur Imago. Am 25. waren bereits alle Männchen wieder tot. Inzwischen schlüpften aber immer noch weiter Tiere, sogar, als ich die Eier längst nicht mehr naß hielt, während sie sich im Anfang oft trotz der großen Feuchtigkeit nicht ganz aus der Eischale hatten freimachen können. Dies ging bis zum 25. September! Es gelang mir aber nicht, die Spätlinge großzuziehen.

Wie früher bemerkt, hatte ich die unbefruchteten Eier, die von den Weibchen stammten, die selbst aus unbefruchteten Eiern entstanden waren, gesondert aufbewahrt. Die ersten Larven kamen erst am 10 Juli, also ¼ Jahr später als die anderen, heraus, zeigten sich alle lebenschwach und keine von ihnen konnte ich großbekommen. Auch schlüpfte (bis Ende September) nur höchstens ein Prozent! **Eine fortdauernde Vermehrung auf rein parthenogenetischem Wege,** wie sie bei *Dixippus morosus* Br. von mir jetzt schon in neunter Generation**) mit bestem Erfolge beobachtet ist, **dürfte hiernach bei *Diapheromera femorata* Say, nicht möglich sein,** worauf auch schon das zahlreiche Vorkommen der Männchen deutet, die ja, im Gegensatz dazu, bei *Dixippus* in unseren Verhältnissen außerordentlich selten sind.

Ob die diesmal so außerordentlich ungünstigen Zuchtergebnisse darauf zurückzuführen sind, daß Erdbeere doch nicht ein angemessenes Futter für die in ihrer Heimat auf Hasel (Corylus) lebenden Tiere ist? Aber sie fressen Erdbeere doch so gern! Ich vermag die Frage nicht zu entscheiden.

*) Vgl. diese Zeitschrift VI 154—155, 186—187 und VII 125—126, 170, 270—271.

**) Wahrscheinlich schon in 15. Generation; denn anscheinend pflanzt sich *Dixippus morosus* seit den 12 Jahren, daß er hier gezogen wird, stets parthenogenetisch fort.

Systematisches Verzeichnis der von mir 1900 bis 1906 in Südtirol erbeuteten Makrolepidopteren.

Beitrag zur Kenntnis der Lepidopterenfauna Südtirols. Mit 5 Neubeschreibungen.

Von *H. Stauder*, Triest.

(Fortsetzung.)

316. *Catocala nupta* L. wohl überall häufig, 2. VII. 03 Andrian. 8. VIII. 04 Terlan usw.
317. „ *dilecta* Hb. 2 Raupen an Weiden (!) Terlan VI. 05.
318. „ *sponsa* L. Raupen Terlan, Eichen V, VI.
319. „ *fulminea* Scop (*paranympha* L) 1 ♀ 6. VII. 05 Terlan.
320. „ *conversa* ab. *agamos* Hb. 6. VII. 02 Terlan, Köder.
321. *Apopestes spectrum* Esp. 1 Raupe auf Genista VI. 05 Bozen.
322. „ *dilucida* Hb. 3. VI. 04 Terlan.
323. *Exophyla rectangularis* HG. 26 VI. 06 1 ♂ Terlan.
324. *Toxocampa pastinum* Tr. gemein im Hochsommer bei Terlan, namentlich am Eisenbahndamme
325. „ *craccae* F. ebenso, aber in 2 Gen. VI und IX.
326. „ *limosa* Tr. 2 ♂♂ 4. VII. 05 Terlan.
327. *Simplicia rectalis* Ev. Hochsommer Bozen nicht selten, bei Terlan einmal gefangen.
328. *Zanclognatha tarsiplumalis* Hb. gemein VI, VII. Etschauen bei Terlan und Sigmundskron.
329. „ *tarsicrinalis* Knoch bei Terlan „ nicht selten in 2 Gen. V und VIII.
330. „ *tarsicristalis* H. S. 1 ♂ ♀ Terlan 4. VII. 05.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Closs A.

Artikel/Article: Neue Aberrationen aus der Familie der Sphingidae 1-3